

Hochwasserschutz verbessert

Arbeiten am Forellenbach dienen der Natur und sparen Folgekosten – Projektdauer verlängert

■ Von Reinhard Kehmeier

Vlotho (VZ). Beim Hochwasserschutz in Vlotho sind deutliche Verbesserungen erzielt worden. Von den öffentlich geförderten Projekten profitieren viele Seiten, vor allem Anlieger der Gewässer, die oft unter Folgeschäden von Überflutungen zu leiden hatten.

Das letzte Hochwasser im Mai vergangenen Jahres verlief am unteren Forellenbach glimpflicher als es früher häufig der Fall war. Vor Ort haben Diplombiologin Elisabeth Ruhland und die Diplomingenieurin Susanne Schütte im Gespräch mit der VLOTHOER ZEITUNG das Vorhaben erläutert. Gerade sind die mit 80 Prozent vom Land geförderter Arbeiten um zwei Jahre verlängert worden. Das Weser-Werre-Else-Projekt (WWE) habe schon mehr als 100 kleine und große Maßnahmen an Vlothoer Gewässern durchführen können, betonen die beiden Expertinnen. Im neuen Jahr sind die ersten Arbeiten im Bereich des Sandfangs am Forellenbach gestartet.

Vor drei Jahrzehnten war beim damaligen Forellenbach-Ausbau an der Herforder Straße in Höhe des Schaltschrankherstellers Lohmeier ein künstliches Becken angelegt worden. Betonsteinreste erinnern noch daran. Inzwischen wird das Becken nicht mehr kostenaufwendig entschlammt.

Umweltbeauftragte Ruhland: »Hier hat sich ein stabiles Gerinne ausgebildet.« Vom Radweg unterhalb der Herforder Straße fällt heute der Blick auf ein 40 Meter breites naturnahes Biotop.

»Im Dezember war hier eine komplette Insel zu sehen«, sagt die Biologin, »immer wieder teilt sich der Bach neu und verändert das Bild. Wie bei Lahnungen an der Nordsee haben wir mit Pfosten die Stromlinie des Baches von der Böschung wegelenkt.«

An einem 200 Meter langen maroden Maschendrahtzaun sam-



Neben dem Radweg unterhalb der Herforder Straße werden sogenannte Faschinen für Naturzäune aus Weidenruten gebunden: Gärtner Sven

melte sich früher fortgeworfener Müll. Ganz anders sieht es an der inzwischen 130 Meter langen Hecke aus Weidengeflecht aus. »Das Müllproblem hat sich erledigt«, erklärt Ruhland. Die Menschen

freuen sich über den optisch gelungenen Zaun, der zudem vielen Kleintieren Unterschlupf bietet. Schon vor zwei Jahren wurde begonnen, den Zaun durch Totholzhecken zu ersetzen. Der Raum dahinter ist bisher eine der wenigen Retentionsflächen im Innenstadtbereich. So nennen die Fachleute Gebiete, die ohne große Schäden Überflutungen aufnehmen können. Wasseramsel und Bachforelle sind Beispiele aus der hier anzutreffenden Tierwelt.

»Die Insel im Sandfang verändert sich immer wieder.«

Elisabeth Ruhland

Das Team um Vorarbeiter Sven Kammeier nutzt den Winter, um Faschinen auf Vorrat zu binden: Bündel, vor allem aus dem Weidenschnitt. 1000 davon werden im Jahr gefertigt. Für das

WWE-Projekt mit Sitz in Stift Quernheim sind die Arbeitsfördermaßnahmen »Maßarbeit« (Herford) sowie »Initiative für Arbeit und Schule« (Minden-Lübbecke) tätig. Gut im Gewässerbau geschulte Kräfte sind gesucht und finden über die befristeten Fördermaßnahmen nicht selten den Einstieg in feste Arbeit.

Südlich des Sandfangs wird im Bereich Lüdekingsgarten ebenfalls am Forellenbach der Erfolg fachkundiger Arbeit deutlich. Dort haben Anlieger vier Meter breite Streifen ihrer Grundstücke abgegeben, was die Verbreiterung des 1,30 Meter breiten Baches um einen Meter erlaubte und die Anlage befestigter Überflutungsbereiche. Marode Betonmauern sind durch steingefüllte Gabionen (Drahtkäfige) ersetzt worden, »eine hochqualifizierte Arbeit«, so die beiden Expertinnen in der Gewässerkunde. Die Steine müssen Hochwasserturbulenzen standhalten, so wie die fachgerechten Solgleiten an anderer Stelle in Vlotho, wo Bachläufe komplett umgelegt worden sind.

Am Güstenbach soll die nächste größere Maßnahme zur Renaturierung und Wiederherstellung der Aue stattfinden. Flächen entlang des Baches sind im Besitz der Stadt. Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie sieht vor, Gewässer bis 2020 in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen. Vlotho ist hierbei auf gutem Wege.

Kammeier (von rechts) und seine Mitarbeiter Jamil Schwesch, Hassan Khalil, Vasin Nicolai und Salin Emruli. Fotos: Kehmeier



Elisabeth Ruhland und Susanne Müller vor der Hecke aus Weidenbündeln, die den einstigen Sandfang begrenzt, heute Insel im Bach.



Reste von Betonsteinen erinnern an den einstigen Beckenrand des tiefer liegenden Sandfangs für den früher eingezwängten Forellenbach.



An Lüdekingsgarten: Die zurückverlegten Steinmauern der Ufer hinter Drahtgeflecht sind zum Teil bereits überwachsen. Einst gab es hier enge marode Betonmauern und kaum Überschwemmungsflächen.